

Christian Graf-Link.

Am 1. Juli d. J. waren 25 Jahre verflossen, seitdem die „Schweizerische Uhrmacherzeitung“ das Licht der Welt erblickte, und es wird da gewiss am Platze sein, dem langjährigen verdienten Leiter des schweizerischen Vereinsorgans einige Worte zu widmen. Das in Romanshorn monatlich zweimal in deutscher Sprache erscheinende Fachblatt steht nun in seinem 26. Jahrgange; es dient als offizielles Publikationsorgan des Schweizerischen Central-Verbandes, sowie des Central-schweizerischen Verbandes. Vor Begründung der Schweizerischen Uhrmacherzeitung bedienten sich die Schweizer Uhrmacher deutscher Zunge unseres Journals zur Veröffentlichung ihrer Kundgebungen und Vereinsnachrichten, bis am 1. Juli 1878 diese Zeitung durch Herrn D. Hugentobler in Weinfelden begründet wurde. Die Schweizerische Uhrmacherzeitung ist uns als Kollegin besonders nahestehend und sinnverwandt, weil sie ohne jede Ruhmredigkeit auftritt, klar und deutlich zeichnet sie ihren Weg und nichts ist auf Täuschung berechnet, wie es jetzt leider so häufig zu geschehen pflegt.



Chr. Graf-Link.

Herr Koll. Chr. Graf-Link wurde am 4. Februar 1840 als das jüngste von drei Kindern eines einfachen, aber wackeren und geschäftstüchtigen Handwerkers von grossem Rufe in Schaffhausen geboren. Er besuchte in seiner Vaterstadt bis zum Jahre 1853 die dortige Volksschule und fand beim Besuche eines benachbarten Uhrmachers so viel Wohlgefallen an dessen Berufe, dass er sich ihm selbst zu widmen beschloss. Er pilgerte im letzteren Jahre, 13 Jahre alt, ins „Welschland“, wie die französische Schweiz heute noch in der deutschen genannt wird, um dort zunächst in Tramelan und später in St. Immer bis zum Alter von 17½ Jahren die verschiedenen Phasen der Taschenuhren-Herstellung durchzumachen, wofür allerdings seine Eltern die für sie erkleckliche Summe von nicht weniger als 1000 Frank opfern mussten. Bis zum 21. Jahre war er „in der Fremde“, teils in Frankreich, teils in der französischen Schweiz, und zwar als Rhabilleur. Nachdem er noch ein Jahr in Biel gearbeitet hatte, ging er nach Schaffhausen zurück, um sich dort selbständig zu machen; seine Wahl fiel aber doch zuletzt auf das am Bodensee gelegene Romanshorn, welches ein Hafensplatz und Fischerdorf war und später der Anfangspunkt der schweizerischen Eisenbahn wurde, welche hüben nach Zürich, drüben über dem Bodensee von Ludwigshafen aus in das Königreich Württemberg führt. Ohne bemittelt zu sein, brachte er, seit 22 Jahren immer nebenbei die Redaktion seines Blattes betreibend, sein Geschäft auf anerkannter Höhe, bis

er es vor zwei Jahren verkaufte, um sich nur noch seinem Blatte zu widmen.

Die Schweizerische Uhrmacherzeitung, die an ihrer Spitze das weisse Kreuz trägt, wird jetzt nicht nur von fast allen in der Schweiz befindlichen, deutsch redenden Uhrmachern gehalten, sondern auch namentlich von den überall in der Welt befindlichen deutschen Schweizern, die eine grosse Anhängigkeit an ihr Vaterland, aber auch an ihr Blatt besitzen.

Ueber unseren Koll. Graf-Link ist aber noch zu sagen, dass er auch in den Augen seiner übrigen Mitbürger und Landsleute ein grosses Ansehen geniesst; denn er hat nicht nur, von der Pike an dienend, die ganze militärische Laufbahn bis zum Hauptmann durchgemacht, wobei er im Jahre 1871 den Uebertritt der Bourbakischen Armee über die französisch-schweizerische Grenze als Offizier erlebte, an die er sich noch „mit Schrecken“ erinnert, sondern er ist auch Feuerpolizeikommissar seines Wohnortes und ausserdem Feuerwehriinspektor des Kantons Thurgau.

Wir schliessen unseren kurzen Bericht mit dem von seinen landsmännischen Kollegen ausgesprochenen Wunsche: „Dass es ihnen noch lange vergönnt sein möge, den Kollegen Graf-Link in ihrer Mitte zu wissen als wackeren Kämpfer für die Sache der Uhrmacher!“

Moderne Standuhren.

Die Spaltung der Künstlerschaft in zwei feindliche Gruppen, in die Anhänger der ererbten Kunstanschauungen und in die Sezession, hat uns nicht nur einen neuen Stil gebracht, sondern auch das gesamte Kunsthandwerk in neue, edlere Bahnen gelenkt. Künstler, die sich bisher mit recht wenig beachteten Bildern und Skulpturen abquälten und es trotz Talent und Fleiss kaum bis zur Mittelmässigkeit — wenigstens nach dem Urteil ihrer Kritiker — bringen konnten, von materiellen Erfolgen gar nicht zu reden, legten Staffelei und Bossiertisch bei Seite und begannen, sich an die Drehbank, die Hobelbank und den Werkstisch zu setzen, und feilten und drehten, hämmerten und sägten, schmiedeten und trieben, dass es eine Art hatte. Keine Arbeit, kein Material dünkte ihnen zu gering, um damit Werke nach ihren eigenen Ideen zu schaffen, und bei dem ewigen Versuchen und Proben kam im Kampf mit den technischen Schwierigkeiten manch ungeahntes Resultat, das bleibenden Wert besass, heraus. Wie im Mittelalter der tüchtige Handwerker sich allmählich zum Künstler durchrang, so fingen unsere modernen Handwerkskünstler auch zuerst beim Handwerk an, beim Erlernen der primitivsten Handgriffe der verschiedensten Gewerbe, und suchten den neuen Erzeugnissen mit Hilfe ihres geschulten Geschmacks einen künstlerischen, individuellen Stempel aufzudrücken. Gewiss hatte ja auch das Handwerk von gestern nicht der Kunst entraten. Da aber seine Künstler ohne jedwede Kenntnis des Technischen Entwürfe lieferten, die weder auf das Material, noch die Technik, noch den Gebrauchszweck Rücksicht nahmen, so konnte von einem harmonischen Zusammenarbeiten von Kunst und Handwerk, von Entwurf und Technik keine Rede sein. Erst der moderne Künstler, der sich mit den Aufgaben des Handwerks praktisch beschäftigt hatte, der die Ausnutzbarkeit und den Widerstand der Materialien aus eigener Erfahrung kannte, konnte jene Verschmelzung von realen (fachmännischen) und idealen (künstlerischen) Ansprüchen verwirklichen, die wir an die modernen Erzeugnisse der Handwerkskunst zu erheben gewohnt sind.

Seit dem Beginn dieser neuen Aera mehrte sich fort und fort die Zahl der Künstler, die ihr Können dem Kunsthandwerk leihen, und Namen von Klang sind es, die ein gedeihliches Fortentwickeln der modernen Kunst nur im Anschluss an die sogen. Kleinkunst, das Kunsthandwerk, sehen wollen. Was Wunder, dass der Begriff Kunstwerk und handwerkliches Kunstzeugnis nahezu verwischt und ineinander aufgeht!

Unter den Werken der Kleinkunst sind es besonders die Gegenstände zur Einrichtung und Ausschmückung der Wohnräume, die sich einer modern-künstlerischen Behandlung erfreuen dürfen. Hervorragendes und meist Geschmackvolles findet sich vielfach unter den Uhren, besonders den Standuhren, die dank der Viel-